



# TRADITION. MODERNE. HAṬHAYOGA

Elke Pichler und Karl Baier im Gespräch

*ELKE: Lieber Karl! Schön, dass du heute wieder Zeit gefunden hast für einen Plausch rund um verschiedene Yoga-Themen. Während es bei unserem letzten Gespräch eher um die politische Dimension des Yoga ging, würde ich mich diesmal mit dir gerne über die ge-*

*schichtliche Entwicklung unterhalten. Ein bedeutender Wissenschaftler im Bereich von Modern Yoga Research, der mich seit einiger Zeit interessiert, ist Marc Singleton, da er in seiner Forschung eine Brücke schlägt zwischen den beiden Ausbildungen, die ich ab-*

*solvieren durfte, Moderner Tanz und Yoga – eine Brücke, die ich von Anfang an in meiner Praxis spürte, die ich aber zunächst historisch nicht belegen konnte. Vielleicht können wir bei unserem letzten Gespräch anknüpfen, wo es nebenbei schon um die Transformation des Yoga in der Moderne ging, ohne dass wir darauf näher eingegangen sind.*

KARL: Ja, fein. Die damit verbundenen Fragen beschäftigen mich schon lange.

*Ich möchte mit einer kurzen Einführung in die Thematik für unsere LeserInnen beginnen: Die verschiedenen Stilrichtungen des modernen Yoga – wie auch Iyengar® Yoga – entstanden nicht isoliert, sondern inmitten von historischen Prozessen. Mir scheint, manchmal wird das vergessen. Marc Singleton beschreibt drei wesentliche Elemente, die die Entstehung des modernen Yoga geprägt haben: erstens die Yoga-Renaissance in hinduistischen Reformbewegungen (beginnend ca. Mitte des 19. Jahrhunderts), zweitens die internationale Körperkultur-Bewegung derselben Zeit und drittens traditionelle indische Strömungen. Ich möchte mich gerne über den letzten der genannten Bausteine mit Dir unterhalten, zuvor aber noch eine kurze Querverbindung zu den beiden anderen Elementen ziehen:*

*Die neo-hinduistische Yoga-Renaissance ist unter anderem im Lichte der Befreiungsbewegung Indiens zu sehen, birgt daher auch eine politisch-nationa-*

*listische Seite in sich und vermischt in ihren Ansätzen indische Tradition mit Elementen westlicher Wissenschaft und Philosophie. Bedeutende Denker waren beispielsweise Swami Vivekananda und Sri Aurobindo. Der Einfluss der internationalen Körperkultur-Bewegung wiederum war so beachtlich, dass Joseph Alter bereits 2004 mutmaßte, dass der berühmte deutsche Bodybuilder Eugene Sandow (1867 - 1925) mehr Einfluss auf die Entstehung des modernen Yoga hatte als die genannten neo-hinduistischen Denker.*

Klingt ein bisschen überspitzt, aber Alter wollte damit wohl darauf hinweisen, dass die Bedeutung der neuen westlichen Körperkultur für den Yoga, wenn man sie überhaupt sah, grob unterschätzt wurde. Vor allem an Bodybuilding dachte vor Alter und Singleton niemand, wenn es um die Wurzeln des gegenwärtigen Yoga ging.

*Vielen Methoden der internationalen Körperkultur-Bewegung war gemein, dass es nicht um Fitness alleine ging. Sie wollten auf ganzheitliche Art einen neuen und besseren Menschen formen. Diese Idee war unter anderem beeinflusst von der Evolutionslehre Darwins, wobei der Mensch den evolutionären Fortschritt quasi in eigene Hände nahm, aber auch von Nietzsches Idee eines zukünftigen Übermenschen. Die Vervollkommnung des Menschlichen sollte dabei auf verschiedenste Weise stattfinden: Beim indischen Bodybuilder K.V. Iyer (1894-1982) geschah dies*

*vor allem durch körperlich-ästhetische Perfektionierung, die Tänzerin Geneviève Stebbins (1857-1934) versuchte wiederum durch ein harmonisches Verhältnis von Spannung und Entspannung, das auch in einer Verbindung von Atmung und Bewegung zu finden ist, eine höhere Weisheit spürbar zu machen. Schöpfung und Vergänglichkeit konnten so als Ausatmen und Einatmen Brahmas erfahren werden. All diese Ideen beeinflussten die Entstehung des modernen Yoga.*

Deine Hinweise verdeutlichen einen wichtigen Punkt. Heute sagt man gerne, Yoga sei keine bloße Gymnastik. Die ursprüngliche Gymnastik der Körperkultur-Bewegung war aber auch schon keine „bloße“ Gymnastik. Siehst Du da ein Problem?

*Eigentlich nicht. Das Vermischen von östlichen und westlichen Traditionen auf unterschiedlichsten Ebenen macht es aber Yogaübenden, die diesen Hintergrund nicht kennen, mitunter schwer, philosophische Inhalte einzuordnen, da diese aus völlig verschiedenen Kulturen und völlig verschiedenen Zeitepochen stammen. Insofern finde ich es sehr hilfreich, sich diese unterschiedlichen Einflüsse bewusst zu machen - immer mit dem Wissen darum, dass bei weitem noch nicht alles erforscht ist. Was das Verständnis philosophischer Inhalte auch erschwert, ist die Tatsache, dass in einer Zeit der zunehmenden Kommerzialisierung von Yoga philosophische Inhalte oftmals völlig in den Hintergrund*

*treten und stattdessen der „Wellness-Gedanke“, also sich selbst etwas Gutes zu tun, in einer Yogaeinheit betont wird.*

Du sprichst zwei Themen an, die den Ausgangspunkt abgeben sollen für unsere Diskussion der Rolle älterer Yogaliteratur im modernen Yoga: Vermischung und Kommerzialisierung. Bleiben wir noch kurz dabei. Ich halte beides für nicht ausschließlich negativ. „Vermischung“ ist für mich ein Grundzug der Kulturgeschichte, der immerzu stattfindet und den ich als Historiker zunächst einmal unbefangen zur Kenntnis nehme und erforsche. Wenn man von Vermischung spricht, verwendet man eine Metapher, die an das Vermengen von verschiedenen Stoffen denken lässt. Ein sprechendes Bild, das aber seine Grenzen hat. Bei kulturellen Gütern wie etwa einzelnen philosophischen und religiösen Inhalten oder ganzen Traditionsströmen, aber auch bei Körpertechniken, geht es im Unterschied zum Vermengen von, sagen wir Zucker und Zimt, um Denkweisen, Formen des Verstehens unserer selbst, unserer Welt und des Ursprungs von beidem. Wir haben es nicht mit dem Vermischen von Dingen zu tun, sondern mit Sichtweisen aus verschiedenen Kulturen, die miteinander in Verbindung kommen, wobei sich ihr Sinn verändert. Das sollte man im Blick behalten. Vielleicht kommen wir auf das Stichwort „Kommerzialisierung“ später noch zu sprechen. Ich möchte jetzt keinen Monolog starten.

*Birgt die Angst vor dem Vermischen nicht auch die Angst vor dem Fremden*

*in sich und gleichzeitig die Sehnsucht nach einem reinen, unverfälschten und unveränderlichen Ideal von Yoga, ein Wunsch, der sich vielleicht bisweilen auch im Begriff „traditioneller Yoga“ wiederfindet? Könnte es sein, dass vor allem so gelesen, „Vermischen“ mit einem wertenden „Verunreinigen“ gleichgesetzt wird?*

Ja, ich denke schon. In dem Wunsch, das, was man für die unverfälschte Tradition hält, vor der Vermischung mit Anderem zu bewahren, steckt oft eine Angst vor dem Fremden, Neuen, Unvertrauten und die Sehnsucht nach dem Besitz eines unvergänglichen Schatzes. Ein weiteres Motiv ist die Sorge, das Gute, das in der Tradition weitergegeben wird, könnte verloren gehen.

*Diese Sorge kann natürlich durchaus berechtigt sein. Trotzdem halte ich es für wesentlich, dass Yoga als Praxis ganz aktuell in unserer Lebenswelt verwurzelt bleibt und sich somit verändern muss, weil sich auch unsere Umwelt ändert.*

*Um das zu verdeutlichen, möchte ich nochmals auf ein Beispiel der harmonischen Gymnastikbewegung, die die Entstehung des modernen Yoga wesentlich beeinflusste, zurückgreifen. Sie enthält Elemente des „traditionellen“ klassischen Balletts und entstand gleichzeitig auch als Gegenbewegung dazu. Sie wurde von Philosophien und Körpertechniken beeinflusst, die auf die Probleme ihrer Zeit reagierten, zum*

*Beispiel auf den ungesunden Lebenswandel in der Zeit der Urbanisierung und Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, auf die Mode Korsette zu tragen und daraus erwachsende körperliche Beschwerden - oder auch auf das damit verbundene Frauenbild.*

Ja, so bewegt menschliche Geschichte sich. Innovation entsteht nie aus dem völligen Nichts. Man greift zurück auf das, was bereits früher entwickelt wurde. Dieser Rückgriff ist aber notwendig mit der Veränderung des Hergebrachten verbunden. Man setzt sich davon ab, weil jede Generation die Dinge anders sieht und auf die sich verändernden Umstände neue Antworten finden muss. Revolutionen im Sinn tiefgreifender Änderungen sind dabei nie auszuschließen, aber genau betrachtet speisen auch sie sich aus Quellen, die schon länger flossen.

*Was könnte der sogenannte „traditionelle“ Anteil des modernen Yoga, sein und wie sollte man das Wort „Tradition“ in diesem Zusammenhang überhaupt verstehen?*

Gute Frage. Als traditionell würde ich alle Elemente heutiger Yoga-Kultur bezeichnen, die auf die Zeit vor der Globalisierung des Yoga zurückgehen und die zunächst in südasiatischen Sprachen, vor allem in Sanskrit tradiert wurden, oder auch in Abbildungen und anderen Artefakten. Dazu zählen bestimmte Praktiken ebenso wie älteres Yoga-Schrifttum, das für den modernen Yoga von Bedeutung ist. Bei Praktiken und Lehren, die nur mündlich und

in direktem Kontakt mit dem Lehrer weitergegeben wurden, ist es natürlich meist schwer ihre Traditionalität nachzuweisen.

***Ich würde mit Dir in diesem Gespräch gerne auf die traditionellen schriftlichen Quellen eingehen, die den modernen Yoga beeinflusst haben. Spätestens seit Vivekananda ist Patañjali die vermutlich meist zitierte Schrift, aber Patañjali ist ja bei weitem nicht der einzige traditionelle Text, der den modernen Yoga beeinflusste.***

Ja, die Bedeutung, die Patañjali im 19. und 20. Jahrhundert erlangte, ist keineswegs selbstverständlich. Das ist ein eigenes Problem, über das wir gerne ein andermal sprechen können. Als geschichtliche Quelle kommt neben Patañjali vor allem der Haṭhayoga in Frage, der eine eigene Traditionslinie darstellt.

***Welche Praktiken des Haṭhayoga, welche damit verbundenen Weltanschauungen haben Deiner Meinung nach die Entstehung des modernen Yoga stark beeinflusst?***

In Bezug auf die Praktiken waren besonders die differenzierten, körperorientierten Übungsweisen wichtig: die Körperhaltungen, Atemübungen, bandhas und mudrās sowie diverse Reinigungsübungen. In den Schriften des Haṭhayoga werden neben den spirituellen Zielen immer wieder die positiven Auswirkungen dieser Übungen auf die Gesundheit erwähnt. Dazu kam die Theorie, dass der Körper auf bestimmten Bahnen (nāḍis) von Lebensatem (prāṇa)

durchströmt wird, dessen Bewegung man durch Yogaübungen beeinflussen kann und dessen Zentren, die cakras, man in der Moderne gerne den Nervenzentren der westlichen Medizin zuordnete. Diese Elemente konnte man gut mit der aus Amerika und Europa kommenden neuen Körperkultur verbinden. Auf der Basis von Patañjali alleine hätte man den Yoga in Südasien kaum als ein System der Gesundheitsbildung und alternativen Therapie neu aufstellen können. Heute wird der Begriff Haṭhayoga ja in der Yogaszene meistens als Synonym für jede Art von körperzentriertem Yoga verwendet. Der historische Grund dafür liegt eben darin, dass der traditionelle Haṭhayoga in dieser Richtung Anknüpfungspunkte bot. Außer den genannten Praktiken hat Haṭhayoga noch andere Eigenschaften, die dem modernen Yoga ähneln, die Betonung der Wichtigkeit der Übepaxis etwa, verbunden mit einer Reduzierung der Bedeutung der religiösen und philosophischen Anteile.

***Häufig wird in diesem Zusammenhang ja die Haṭhapradīpikā des Svāmārāma genannt, aber das ist ja keineswegs die einzige Schrift, die die von Dir genannten Aspekte darstellt. Sriṣa Chandra Vasu veröffentlichte zum Beispiel im späten 19. Jahrhundert eine nach wie vor gelesene Version der Gheraṇḍasaṃhitā. Wie groß war der Einfluss dieser Schrift auf die Entstehung des modernen Yoga und welche anderen Schriften hatten Deiner Meinung nach Bedeutung?***

Die beiden von Dir genannten Schriften

und dazu noch die Śivasamhitā wurden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ins Englische und andere europäische Sprachen übersetzt und erlangten eine recht große Bekanntheit. Sie werden immer wieder zitiert, besonders wenn es um Atem- und Körperübungen sowie Reinigungspraktiken oder den Aufstieg der kuṇḍalinī als Ziel des Haṭhayoga geht. Es gibt jedoch eine große Zahl von Texten des Haṭhayoga, die noch gar nicht herausgegeben, geschweige denn übersetzt wurden. Deshalb geben diese drei Werke allein nur ein sehr unvollständiges Bild einer Richtung des Yoga, deren Geschichte bis heute weitgehend unbekannt ist und erst seit einigen Jahren intensiv beforscht wird. Die Haṭhapradīpikā und die Śivasamhitā gehen auf das 15. Jahrhundert zurück. Die Gheraṇḍasaṃhitā ist jünger. Sie entstand im 17. oder 18. Jahrhundert. Der früheste heute bekannte Text des Haṭhayoga ist viel älter und stammt wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert. Die Haṭhapradīpikā ragt insofern heraus, als Svātmārāma als erster explizit beanspruchte, ein Lehrbuch für Haṭhayoga zu präsentieren. Er trug dafür eine Menge von Stellen aus früheren Texten zusammen und ergänzte sie durch eigene Beiträge, wobei er die aus verschiedenen Quellen stammenden Praktiken aneinander anpasste. Es gelang ihm, die Methoden des Haṭhayoga in einer für die meisten Schulen akzeptablen Weise zusammenzufassen. Die Haṭhapradīpikā wurde in der Folge zum maßgeblichen Werk dieser Richtung. Alle späteren Haṭhayoga-Schriften und die Kommenta-

re dazu beziehen sich auf sie zurück. Sie ist außerdem der erste bekannte Text, der unter dem Namen *āsana* kompliziertere Körperhaltungen lehrt, die keine Sitzhaltungen sind.

***Iyengar hat ja mehrere Bücher über die Yoga-Philosophie des Patañjali geschrieben, das letzte wurde 2012 herausgegeben. Die Erklärungen der Grundlagen des Haṭhayoga hat er im Gegensatz dazu eher auf Erwähnungen in seinen Büchern beschränkt. Wie groß ist Deiner Meinung nach der Einfluss der oben genannten Haṭhayoga-Schriften auf Iyengar?***

Ja, Patañjalis Yogasūtren nehmen in Iyengars Schriften einen größeren Raum ein als alle anderen traditionellen Quellen. Er ist vielleicht nach Vivekananda derjenige, der am meisten dazu beitrug, dass die Sūtren zur Bibel des modernen Yoga wurden. Dafür gibt es mehrere Gründe, die ich jetzt nicht erörtern möchte, weil wir uns ja auf Haṭhayoga konzentrieren wollen. Iyengars Yogapraxis gibt auf den ersten Blick jedenfalls wenig Anlass dafür, sich vor allem auf Patañjali zu beziehen. Er braucht einen ziemlichen Aufwand an Interpretation, um die Yogasūtren auf die konkreten Übungen, die er lehrte, zu beziehen. Patañjalis Konzept von Yogapraxis ist ja eher ein Beleg dafür, dass die asketisch gesinnten Brahmanen, an die seine Schrift zunächst gerichtet war, mit körperorientierter Praxis nicht viel anfangen wussten. Ähnlich wie im frühen Buddhismus wird in den Yogasūtren der

Körper als unrein und ekelerregend aufgefasst. Trotz der Dominanz von Patañjali gibt es aber, wie Du schon angedeutet hast, bei Iyengar viele Stellen, die sich auf Haṭhayoga beziehen, hauptsächlich auf die oben erwähnten drei berühmtesten Werke dieser Richtung. Außerdem verfasste er eine Reihe von Artikeln, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen.

*Aus ganz aktuellem Anlass möchte ich da doch noch kurz zu nachhaken: Vivekananda hielt ja von körperlichen Yogaübungen nicht sehr viel und trug so vielleicht zu einer Fortsetzung der von Dir erwähnten asketischen Linie bei. Bei Iyengar sieht das aber ganz anders aus: Für ihn blieb der Schlüssel zu samādhi immer die Āsana-Praxis. Er entschied sich auch bewusst dafür, als Haushälter mit Frau und Kindern zu leben und war auf maßvolle Weise irdischen Freuden nicht abgeneigt. Könnte man also vielleicht sagen, dass Iyengar eine der wichtigsten Figuren des modernen Yoga war, die sich in einer körperorientierten und weniger asketischen Lesart der Yoga-Sūtren versuchten? Ich frage das deshalb, weil sich Birjoo Mehta als einer der engsten Schüler Iyengars bei der deutschen Iyengar Yoga Convention in Wien, die gerade eben stattgefunden hat, in seinem Unterricht ganz dezidiert auf einige wesentliche Yoga-Sūtren bezog und versuchte, diese in die Āsana- und Prāṇāyāma-Praxis zu übertragen.*

Für Iyengar waren die Yogasūtren die

höchste Autorität in Bezug auf Yoga. Er glaubte dort auf verbindliche Weise erklärt zu bekommen, worum es im Yoga geht. Damit stand er unter dem Druck zu zeigen, dass seine Form des Yoga mit Patañjali kompatibel ist. Ich glaube nicht, dass man ihm darin folgen muss. Zur Lösung dieses Problems schlug er jedenfalls verschiedene Wege ein. Am bekanntesten ist sein Gedanke, dass der gesamte achtfache Pfad des Patañjali sich in jedem seiner Glieder widerspiegelt, man also durch hingebungsvolle Praxis eines Gliedes (in seinem Fall durch āsana), den ganzen Pfad verwirklichen kann. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Auslegung betrifft das Verhältnis von *puruṣa* und *prakṛti*, Geist und Materie. Er liest Patañjali deutlich anders als die Zunft der Fachwissenschaftler. Ich kenne Birjoo Mehtas Meinungen dazu nicht; in Bezug auf Iyengars Umgang mit Patañjali teile ich die Ansicht der Experten und bin skeptisch. Aber das ist jetzt nicht das Thema.

Die Körperorientiertheit des Haṭhayoga bedeutet übrigens nicht, dass er von Haus aus gegen Askese eingestellt ist. Wahrscheinlich entstand die ganze Richtung aus einer nicht-vedischen Tradition von zölibatär lebenden Entsagern, deren Körperübungen hauptsächlich darauf zielten, den Fluß des Samens „umzukehren“, also sexuelle Enthaltsamkeit zu unterstützen und sexuelles Begehren zu reduzieren bzw. zu sublimieren. Die religiösen Orden in Indien, in denen heute am meisten Haṭhayoga betrieben wird, sind streng zölibatär. Andererseits ist etwa die Śivasamhitā ein Werk, das sich bewusst

an Haushälter, also an Menschen, die in Familien leben und berufstätig sind, wendet. Iyengar kannte die asketische Seite des Haṭhayoga und stand ihr positiv gegenüber, obwohl er ja selbst als Haushälter lebte.

***Da hast Du natürlich Recht. Interessant am Begriff „Askese“ finde ich, dass er in verschiedenen Kulturen und in unterschiedlichen Epochen ganz verschieden gedeutet wird: In der griechischen Antike war Askese als disziplinierte (auch körperliche) Übepaxis zu verstehen, mithilfe derer bestimmte Fertigkeiten, Kräfte und Tugenden erlangt werden sollten. Mäßigung in verschiedenen Bereichen war insofern damit gemeint, als alles, was der Erlangung dieser Tugenden im Wege stand, vermieden werden sollte. Meiner Meinung nach handelt es sich hier um eine schöne Sichtweise des Askese-Begriffes, die Iyengars praktischer und lebensnaher Gesinnung nicht völlig fern steht.***

***Um nochmals zu den traditionellen Texten zurückzukehren: Welche Aspekte der Haṭhayoga-Schriften den modernen Yoga beeinflussten, haben wir ja schon besprochen. Welche aber spielen Deiner Meinung nach eine wesentliche Rolle im Iyengar Yoga? Gibt es auch Aspekte, die im heutigen Unterricht mehr Berücksichtigung finden sollten?***

Wo immer sie etwas zu einer Übung zu sagen haben, die er selbst lehrt, zitiert Iyengar die Haṭhayoga-Schriften, von denen oben die Rede war und auch weniger

bekannte Werke aus dieser Tradition. Beim Lesen hat man öfter den Eindruck, dass es sich dabei bloß um mitgeführtes Traditionsgut handelt, das für die Praxis kaum von Bedeutung ist. Die Haṭhapradipikā ist für ihn aber jedenfalls einer der wichtigsten Yoga-Texte überhaupt. Verglichen mit den Yogasūtren handelt es sich seiner Meinung nach um ein stärker Praxisorientiertes Werk. Er weiß, dass der Text vieles aus anderen Quellen übernimmt und merkt an, dass er nicht so kohärent ist wie die Yogasūtren. Insofern Svātmārāma aber genauso wie Patañjali eine bestimmte Form des Yoga in eine autoritative Form brachte, sind die beiden Werke seiner Meinung nach ebenbürtig. Wie andere Yogalehrer unserer Zeit übernimmt er viele Übungselemente, etwa Körperhaltungen, Atemübungen und *bandhas* aus der Haṭhayoga-Tradition und transformiert sie seinen eigenen Einsichten und den veränderten Lebensumständen entsprechend. Interessanterweise schließt er sich dem alten, im Haṭhayoga tradierten Konzept sexueller Enthaltensamkeit an, das auf dem Zusammenhang zwischen Kontrolle des Atems, des Geistes und des Samens beruht. In diesem Zusammenhang interpretiert er *prāṇāyāma* und die *bandhas* als Mittel zur vollständigen Sublimation des Sexualtriebes. Diese Seite von Iyengar wird meist übersehen, obwohl er mehrfach darauf zu sprechen kommt und diese Lehren an manchen Stellen nicht als bloßes Traditionsgut referiert. Wenn es um die Frage nach dem Einfluss der Haṭhayoga-Tradition auf Iyengar geht, darf das nicht



unerwähnt bleiben. In Bezug auf Aspekte, die im Unterricht stärker Berücksichtigung finden könnten, denke ich, dass er einige inspirierende Ideen entwickelte, wie man die Lehren von den nadis und das Aufsteigen der Kuṇḍalinī-Kraft auf die *Āsana*-Praxis beziehen könnte. Iyengar geht recht locker und kreativ mit diesen Konzepten um. Er beschreibt mit ihnen die Fokussierung und Ausrichtung der innerkörperlichen Empfindungen und Bewegungswahrnehmungen beim Üben. In dieser Richtung weiter zu gehen, könnte möglicherweise für die Übe- und Unterrichtspraxis etwas bringen.

*Je länger ich mich mit Iyengar beschäftige, desto mehr wird mir bewusst, wie künstlerisch und innovativ er mit unterschiedlichen Elementen der Yogatradition umging. Ich bin sehr dankbar, dass ich noch einige seiner Unterrichtseinheiten miterleben durfte, denn seine Bücher können meiner Meinung nach diese Genialität nicht im selben Ausmaß vermitteln. Gerade durch seinen mit Präzision gepaarten Erfindungsreichtum hat er einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass Yoga vielen Menschen zugänglich wurde. Wahrscheinlich ungewollt hat er auf diese Weise auch dazu beigetragen, dass Yoga zu einem vielfältig vermarktbareren „Produkt“ wurde. Ich möchte daher abschließend nochmals zum Thema Kommerzialisierung zurückkommen. Wie viel Kommerz verträgt Yoga, wie viel Kommerz braucht Yoga?*

Wenn eine inhaltlich so vage bestimmte und rechtlich ungeschützte Sache wie „Yoga“ große Popularität erreicht, dann wird natürlich das Geschäft, das man damit machen kann, bis zum Letzten ausgereizt. Die Angebote übertreffen sich an Dummheit und die Ausbildungen an Kürze und Oberflächlichkeit. Moralisch ist der heutige Yogamarkt sehr fragwürdig. Man darf die Leute nicht für dumm verkaufen, auch wenn sie für dumm verkauft werden wollen, hat, glaube ich, Adorno einmal gesagt. Aber die Anbieter wissen selber ja oft nicht, was sie tun. Deshalb wäre mehr kritische Information und öffentliche Diskussion wichtig und ich bin mir ziemlich sicher, dass die negativen Beiträge über Yoga in den Medien in Zukunft auch zunehmen werden. Ebenso wichtig ist die Entwicklung qualitativ hochwertiger Angebote, damit die Leute Vergleichsmaßstäbe bekommen und merken, dass es auch anders geht. Zu guter Letzt kommt es auf die Urteilsfähigkeit der Konsumenten und z. T. auch anderer Player auf diesem Feld an (Krankenkassen, Wellness-Hotels, Seminarzentren etc.). Man darf auch nicht übersehen, dass es vor der Kommerzialisierung des Yoga weder gute noch schlechte Ausbildungen gab, sondern gar keine. Will heißen: Der Markt fördert nicht nur Geschäftemacherei, sondern bietet auch positive Entwicklungspotentiale für den Yoga.

*Der von Dir angedeutete Verlust an Seriosität ist in Ländern, in denen Yoga nicht von vornherein den Status eines „wertvollen traditionellen Kulturgu-*

*tes“ hat, sicher nicht zu unterschätzen. Dem kann in unseren Breiten vor allem durch qualitativ hochwertige und über mehrere Jahre dauernde Ausbildungen entgegengewirkt werden und, da bin ich auch völlig deiner Meinung, durch Interaktion solcher Ausbildungsstätten mit anderen Institutionen, wie Universitäten, Spitälern oder auch Krankenkassen. Wie Du richtig sagst: Leider weiß der Mensch oft erst, wie wenig er über eine Sache weiß, wenn er sich eine Zeit lang intensiv und beständig mit ihr beschäftigt hat, und entwickelt dann erst den notwendigen Respekt davor. Ich bin jedenfalls neugierig, welche Veränderungen auf uns zukommen, danke Dir vielmals für das interessante Gespräch und freue mich schon auf eine baldige Fortsetzung!*

## Literatur zum Gespräch

*Joseph Alter*: Yoga in Modern India. The Body between Science and Philosophy. Princeton and Oxford: Princeton University Press 2004.

*Jason Birch*: The Meaning of haṭha in Early Haṭhayoga. In: Journal of the American Oriental Society (2011) 131/4, 527-554.

*Jason Birch*: „The Yogatarāvāli and the Hidden History of Yoga“. In: Namarupa Magazine 20 (2015), 4-13.

*Andrea R. Jain*: Selling Yoga. From Counterculture to Pop Culture. Oxford: Oxford University Press  
*James Mallinson*: Haṭhayoga's Philosophy: A Fortuitous Union of Non-Dualities. In Journal of Indian Philosophy 42/1 (2014), 225–247.

*James Mallinson*: Haṭha Yoga. In Brill Encyclopedia of Hinduism Vol. 3 Leiden: Brill 2011, 770–781.

*Mark Singleton*: Yoga Body: The Origins of Modern Posture Practice. Oxford: Oxford University Press 2010. 2015.